

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1921**

10 (25.1.1921)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-873344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-873344)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Dienstag, den 25. Januar

1921.

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Freitag, Sonn-Tag  
und Sonntag abends 10 1/2 Uhr pr. Quart  
zu 5 25 Mark ein vierteljähriges  
Bestellungs-Abonnement alle Post-  
anstalten und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die entsprechende  
Korrespondenz aber deren Raum 60 Bg.,  
für auswärts 70 Bg.

Anzeigen-Nachnahme bis spätestens  
vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe  
des Blattes.

№ 10.

werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,  
Hill, Scheller in Bremen, S. Giesler  
in Hamburg, Fern. Weller in Bremen,  
Jacobsen u. Wegler W.-G. in Ham-  
burg und Berlin, Hns. Wiese in Berlin  
Daube u. Romp. in Frankfurt a. M.,  
Carl Foerster in Düsseldorf und von  
anderen Anzeigen-Bermittelungs-  
Geschäften.

### Tagessieger.

(25. Januar.)

1. Aufgang: 8 Uhr 25 Min.

2. Untergang: 3 Uhr 55 Min.

Schwasser:

3 Uhr 26 Min. Vorm. 3 Uhr 56 Min. Nm.

### Der polnische Aufmarsch im Osten.

Der „Ostpreussischen Zeitung“ wird von best-  
unterrichteter Seite über den polnischen Aufmarsch  
noch das folgende gemeldet:

An den deutschen Grenzen sind zwei Haupt-  
gruppen im Aufmarsch begriffen, die eine gegen  
Ostpreußen, die andere gegen Oberschlesien. Die  
ostpreussische Hauptgruppe besteht aus zwei Unter-  
gruppen, von denen die eine im Korridor, die  
andere an der ostpreussischen Grenze im Raume  
Grajewo-Lyd versammelt wird. Die Korridor-  
gruppe besteht aus der 16. westpreussischen Division,  
Teilen der 8. Division, der sibirischen Brigade und  
einem höheren Kavallerieverband. Die 11. Haller-  
Division soll im Anrollen sein. Nach ihrem Ein-  
treffen wären somit im Korridor 3 1/2 Divisionen  
und ein höherer Kavallerieverband in einer Gesamt-  
stärke von mindestens 55 000 Mann versammelt.  
An der Ostgrenze Ostpreußens stehen die 2. Legion-  
division, die 4. und 20. Division sowie die 1. und  
2. Kavalleriebrigade in einer Gesamtstärke von  
mindestens 45 000 Mann.

Die schlesische Hauptgruppe besteht anscheinend  
aus drei Untergruppen, von denen die eine im  
Südteil der Provinz Posen, die 2. an der Ost-  
grenze und die 3. an der Südgrenze Oberschlesiens  
versammelt wird. Die Posener Untergruppe besteht  
aus der 14., 15. und 17. großpolnischen Division  
und zwei Reservebrigaden zu drei Regimentern.  
Kavallerie ist im Anrollen. Im Ganzen dürften  
demnach 56—60 000 Mann der besten und kriegs-  
fähigsten polnischen Truppen bereit stehen. An  
der Ostgrenze Oberschlesiens sind die 1. und 3.

Legiondivision, die 6. und 21. Division in einer  
Gesamtstärke von mindestens 50 000 Mann ver-  
sammelt, während an der Südgrenze die polnische  
Gorska-Division in voller Stärke, die 5., 7., 10 und  
13. Division mit Teilen feststellt worden sind.

Außer diesen regulären Divisionen, deren Ge-  
samtstärke mit fast 280 000 Mann angenommen  
werden kann, sind noch irreguläre Truppen sowohl  
in Westpreußen, Posen wie in Oberschlesien in der  
Aufstellung begriffen. Den Oberbefehl über die ge-  
samteten an den deutschen Grenzen versammelten  
Truppen führt der bekannte General Haller, dessen  
Stab sich in Krakau befindet. Die Führer der  
verschiedenen Untergruppen sind angeblich in Ober-  
schlesien-Süd General Latinitz, Oberschlesien-Ost  
General Werbecki, Posen General von Maczewski,  
Korridor General Stuzynski und Ostpreußen-Ost  
General Januszajtis.

Die Meldung polnischer Dementiverläufe bringt  
nur eine Bestätigung von zahlreichen anderen, von  
deutschen amtlichen Stellen als zutreffend bezeichnet  
worden sind. Das Bekanntwerden dieser polnischen  
Pläne scheint in Warschau ziemlich berührt zu  
haben, man fühlt sich scheinbar noch nicht sicher  
und läßt die Dementiermaschine los. Doch sind  
alle polnischen Dementis, jetzt gibt auch die Berliner  
polnische Gesandtschaft etwas heraus, mehr als  
lenkenmäßig die Hauptfrage, nämlich die Tatsache  
von umfangreichen Truppenbewegungen leugnen sie  
nicht ab. Die Bewegungen sollen aber nicht mit  
Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland zusammen-  
hängen, sondern Demobilisationsmaßnahmen sein.  
Es ist aber doch mehr als unwahrscheinlich, daß so  
starke polnische Truppen, deren Mannschaften  
größtenteils aus ganz anderen Gegenden des Reiches  
stammen, ausgerechnet an der ober-schlesischen Grenze  
demobilisiert werden. Die Dementis sind ja auch  
hauptsächlich für die „Schutzmächt“ Oberschlesiens  
bestimmt, bei deren bekannter „Unparteilichkeit“ sie  
wohl auch die beabsichtigte Wirkung haben werden.  
einander unabhängigen und dennoch einander be-  
stätigenden Presse-meldungen von der gesamten  
deutschen Ostgrenze, die ja auch von den

Aus Deutsche hat aber leider die Erfahrung ge-  
lehrt, daß solche polnische Dementis auf denselben  
Niveau stehen wie die polnische Valuta und die  
polnische Wirtschaft.

Die Nachrichten über die polnischen Rüstvor-  
bereitungen in Oberschlesien werden grell durch fol-  
gende Meldung beleuchtet, die der „Oberschlesische  
Wanderer“ bringt: Freitag vormittag gegen fünf Uhr  
ist drei Kilometer südlich Raptau ein polnischer  
Waffentransport beschlagnahmt worden. Auf vier  
Wagen sind 13 Maschinengewehre, 100 Hand-  
granaten, 101 Kurzgranaten und 140 Kisten mit  
5800 Schuß Munition der polnischen Grenze aus  
dem Dorfe Czyszowka herübergekommen. Die Waffen  
wurden von einer Streife der Abtinnungspolizei  
beschlagnahmt. Die sechs Begleiter, alles bekannte  
Boles aus Malowitz, sind entflohen. Der alliierte  
Kreisinspektor von Rybnik hat sich an Ort und  
Stelle begeben und die Untersuchung aufgenommen.

Diese Nachricht wird durch die interalliierte Kom-  
mission bestätigt, nur verschweigt diese in ihrer „Un-  
parteilichkeit“, daß es sich um einen zweifellos  
polnischen Transport handelt.

### Weltauffahrt und Valuta.

Die Frage, ob der zurzeit verfügbare Schiffs-  
raum dem Bedarf entspricht, ist durch einen ein-  
fachen Vergleich mit der Vorkriegszeit nicht zu be-  
antworten. Im Jahre 1914 waren 45,4 Millionen  
Tonn-Registertonnen Dampfer und Motorschiffe  
vorhanden, im Jahre 1920 dagegen 47,6 Millionen,  
wobei nur die für den Ueberseeverkehr geeigneten  
Schiffe berücksichtigt sind. Kein zahlenmäßig be-  
trachtet, war also ein Zuwachs von über 2 Millionen  
Tonn-Registertonnen. Man müßte also annehmen,  
daß allen Anforderungen des Verkehrslebens ent-  
sprochen werden könnte, vorausgesetzt erstens, daß  
der heutige Weltauffahrt die gleiche Leistungs-  
fähigkeit besitzt wie derjenige der Vorkriegszeit, und  
zweitens, daß der Bedarf an Frachtraum sich in  
den gleichen Grenzen gehalten hat.

### Der Diamant des alten Frik.

Autobiographische Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik  
Biller von Friedrich Känel.

18]

(Nachdruck verboten.)

Bortholomäus Frik hatte um das Jahr 1830  
Norwegen verlassen und war zur See gegangen; es war  
sein Widerwille gegen die Schule und die Lust nach  
Abenteuern, die ihn von dannen getrieben hatten. Zuerst  
streifte er mehrere Jahre in der stillen Welt umher,  
in Ostindien, Südafrika und Australien, teils als Seemann,  
teils als kühner Jäger und verwagener Abenteurer zu  
Lande. Schließlich befand er sich Ende der vierziger  
Jahre in dem zuletzt genannten Weltteil, als das Gold-  
fieber um sich zu greifen begann. Eine Gesellschaft von  
drei Personen brach von Melbourne auf, um sich nach  
den Goldfeldern zu begeben. Es waren Frik, der älteste  
von ihnen, und Johann zwei Engländer, Howell und Davis.  
Die Bekanntschaft zwischen diesen drei Männern —  
sie waren alle Abenteurer, aber aus guter Familie —  
war nicht alt; aber sie entwickelte sich in den folgenden  
Jahren zur treuen Freundschaft und Kameradschaft. Sie  
führten viele Jahre das gewöhnliche Dasein der Gold-  
gräber; zeitweise waren sie vom Glück begünstigt, reichten  
dann nach Melbourne und machten ihrem Geld schnell  
ein Ende.

Endlich nach einem siebenjährigen wechselvollen Dasein  
machten sie einen reichen Goldfund und erwarben im  
Laufe weniger Monate ein Vermögen. Jetzt wurde die  
Kompanie aufgelöst: Howell, der ruhigste und besonnenste  
von ihnen, kaufte sich ein großes Stück Land und betrieb  
die Schafzucht. Es gelang ihm auf diese Weise, sein  
Vermögen zu erhalten und noch ein wenig zu vergrößern,  
wenn er auch nicht gerade immer vom Glück begünstigt war.

Frik und Davis dagegen glaubten, nicht genug zu  
haben. Das erworbene Geld setzte sie in den Stand, einen  
von Frik entworfenen Plan zu verwirklichen, für den sie  
lange geschwätzt hatten. Mitte der dreißiger Jahre  
war nämlich Frik als ganz junger Mann in Südafrika  
gewesen. Dort folgte er den Boeren, die nordwärts  
über den Oranjeriver zogen, begleitete sie auf Streifereien  
über den Fuß Natal und weiter gegen Norden. Auf  
diesen Expeditionen hatte Frik selbst Diamanten gefunden  
und von Eingeborenen abenteuerliche Erzählungen von  
reichen Vorkrätern solcher Steine vernommen, die sich in  
Felsenhöhlen von ganz eigentümlicher Beschaffenheit be-  
finden sollten, das in ihm den Gedanken an verlassene  
Bergwerke erweckte. Diese Berichte waren derart, daß  
er nicht daran zweifeln konnte, daß denselben etwas  
Wahres zu Grunde lag, und die Angabe des Ortes paßte  
auch einigermaßen. Er konnte aber damals keine Begleiter  
zu einer Expedition zusammenbringen, da der genannte  
Ort weit drinnen in der Wüste lag und von wilden  
feindlichen Negerstämmen besetzt war. Damals fehlten  
ihm auch die Mittel, allein eine Expedition auszurufen,  
und er mußte daher vorläufig den Gedanken aufgeben.  
Jetzt dagegen beschloßen Frik und Davis, nach den er-  
wähnten Diamanten zu suchen.

„Davis schien mir gerade der rechte Mann zu sein“,  
bemerkte der alte Frik, als er in seiner Erzählung so  
weit gekommen war; „er war wenigstens noch einmal  
so vertrieben auf die Diamanten als ich.“

Die beiden Kameraden reisten flugs nach dem Kap-  
land, kauften sich eine vorzügliche Ausrüstung und dingten  
Leute zu einer großen Expedition. Das übrig bleibende  
Geld, das nicht zur Ausrüstung diente, sandten sie an  
eine Bank in London. Dies wurde von Davis besorgt;  
er war der geschäftsmündigere.

Die Expedition gelangte bis an den Vaal, kam aber  
nicht zurück und dies ging so zu: Als sie so weit gekommen  
waren, daß sie nach Frik und Davis' Berechnung nur  
noch eine Tagereise bis zu den Diamantengruben zu machen  
hatten, ließ man die Eingeborenen mit den Ochsenwagen  
zurück und die beiden Abenteurer setzten ihre Reise allein  
fort. Es gelang ihnen zu finden, was Frik als die „ver-  
lassenen Gruben Salomos“ bezeichnete. Sie füllten einen  
kleinen Sack mit Diamanten; aber ins Lager zurückgekommen,  
fanden sie es geplündert; die ganze Mannschaft war von  
einem feindlichen Negerstamme getötet. Frik und Davis  
wurden ebenfalls nach einem harten Kampfe gefangen. In  
der Nacht aber gelang es Davis, der unerleuchtet ge-  
blieben war, zu flüchten. Frik, dem ein Pfeil den Schenkel  
durchbohrt hatte, konnte ihm nicht folgen. Davis nahm  
mit Frik's Einwilligung den Sack mit den Diamanten mit  
sich und versprach, sobald er wieder in zivilisierte Gegenden  
zurückgekommen wäre, eine neue Expedition zu Frik's Be-  
freiung auszurufen. Diesen schleppten jedoch die Neger  
immer weiter mit sich ins Land hinein, wo es ihm  
unmöglich war, an Nacht zu denken, und so lebte er  
drei Jahre lang bei ihnen. Endlich tauchte eine Schaar  
europäischer Pioniere im Innern auf, wo der Stamm  
lebte, und ehe die Schwarzen es verhindern konnten,  
hatte sich Frik mit den Weißen vereinigt und folgte ihnen  
nach bewohnten Gegenden. Wahrscheinlich hatten sich die  
Neger nach so langer Zeit daran gewöhnt, Frik als ihren  
Angehörigen zu betrachten. Er hatte sich bei ihnen  
verheiratet müssen.

(Fortsetzung folgt)

Was die Leistungsfähigkeit anbetrifft, so ist zu berücksichtigen, daß während des Krieges viele große Dampfer für den Personenverkehr verlorengegangen sind, wofür als Ersatz ausschließlich Frachtdampfer, und zwar solche mit höherer Fahrgeschwindigkeit, also größerer Leistungsfähigkeit, erkant worden sind. Durch die Einführung der Delheizung und den Bau von Motorschiffen ist infolge geringeren Anschlusses an Bunker- und Maschinenräume der Frachtraum ebenfalls gewachsen. Auf der anderen Seite ist zu beachten, daß ein größerer Teil des Schiffsraumes für die Unterbringung der verstärkten Besatzungen in Anspruch genommen wird, und vor allem, daß durch die verringerte Arbeitsleistung und durch die zahlreichen Ausfälle die Wirksamkeit des verfügbaren Schiffsraumes wesentlich herabgesetzt wird.

Der Bedarf an Frachtraum ist mit dem der Vorkriegszeit auch nicht ohne weiteres zu vergleichen, weil durch den Krieg und seine Folgen der Verkehr vielfach in ganz andere Bahnen gelenkt worden ist. Man denke z. B. nur daran, daß jetzt Kohlen von Amerika, Südafrika und sogar von China nach Europa gebracht werden. Die Verhältnisse auf diesem Gebiet sind durchaus nicht einfach, aber der Umstand, daß sich überall da, wo Frachten an den Markt kommen, sofort ein Ueberangebot von Schiffsraum einstellt, zeigt im Verein mit den sinkenden Frachtsätzen und der steigenden Zahl aufgelegter Schiffe, daß der Weltschiffsraum zurzeit mehr als ausreichend ist.

Das allgemein erwartete Anschwellen des Welt-Güterverkehrs nach Friedensschluß über das Maß der Vorkriegszeit hinaus ist eben ausgeblieben. Die Gründe hierfür liegen hauptsächlich in der Zerrüttung des internationalen Geldmarktes. Die Länder mit niedrig stehender und schwankender Valuta können keine Rohstoffe kaufen und infolgedessen keine Waren ausführen, während sie ihren Bedarf an Lebensmitteln künstlich einschränken, so daß die Länder mit hochwertiger Valuta, besonders die Vereinigten Staaten, mit ihren Vorräten, z. B. an Baumwolle und Getreide, sitzen bleiben. Eine Aenderung kann hierin nur eintreten durch eine Besserung der Kreditverhältnisse Mitteleuropas, vor allem Deutschlands, und eine solche ist nur denkbar durch eine Revision des Friedens von Versailles. Wann werden unsere früheren Feinde in ihrem eigenen Interesse das einsehen?

## Lokales und Provinzielles.

**Elsteth,** den 24. Januar.

\* Postbeförderungsgelegenheiten. Mit den Morgen- und Mittagszügen werden Postsendungen jeder Art befördert. Außerdem werden noch mit dem Güterzug, ab 9.03 abends, gewöhnliche Brief- und Einschreibbriefsendungen über Hude hinaus befördert. Zu diesem Zuge findet eine Leerung des Bahnpostbriefkastens kurz vor Abgang

des Zuges, wie bei den übrigen Postzügen, nicht statt. Da vom Postamt geschlossene Briefbeutel auf die anschließenden Bahnposten in Hude gefertigt werden, so müssen Briefe usw. für diese Post zu der Briefkastenleerung um 8 Uhr abends oder durch den Briefkasten im Postamt bis 8 1/2 Uhr abends eingeliefert sein. An Sonn- und Feiertagen werden nur die Morgenzüge zur Postbeförderung benutzt.

\* Der Elstether Kriegerverein hielt am 17. Januar seine 26. Besuche Hauptversammlung ab. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde das Protokoll der letzten Versammlung und der Jahresbericht vom Schriftführer vorgelesen. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

Die Vereinsstärke betrug am 1. Januar 1920 184 wirkliche Mitglieder, 6 Ehrenmitglieder und 5 Vereinsfreunde. Ausgetreten bzw. einem anderen Verein überwiesen sind 5 wirkliche Mitglieder und 1 Vereinsfreund. Außerdem sind 4 wirkliche Mitglieder unter Vorbehalt von der Vereinsliste gestrichen, weil ihr Aufenthalt unbekannt war.

Durch den Tod verlor der Verein 3 wirkliche Mitglieder, die Kameraden Freese, Schröder und Weinberg und das Ehrenmitglied Kamerad Gramberg. Aufgenommen wurden 3 wirkliche Mitglieder. Die Mitgliederzahl am 1. Januar 1921 betrug 175 wirkliche und 6 Ehrenmitglieder und 4 Vereinsfreunde. An Sterbefällen wurden in 5 Fällen 615 Mark gezahlt.

An Unterstützungen gelangten zur Ausgabe aus der Vereinskasse in 3 Fällen 150 M., aus der Witwen- und Waisenkasse in 12 Fällen 385 M.

Das Gesamtvermögen betrug am 1. Januar 1921: Vereinskasse 55.30 M., Witwen- und Waisenkasse 995.04 M., Sterbekasse 50.94 M., 5% Kriegsanleihe Nennwert 2200 M., Inventar nach Schätzung 2200 M., im Ganzen 5501.28 M.

Im Jahre 1920 wurden abgehalten 2 Generalversammlungen und 4 ordentliche Versammlungen. Außerdem trat der Vorstand mehrere Mal zusammen und je einmal in Verbindung mit dem Säkularauschuß und Unterstützungsausschuß. Größere Festlichkeiten wurden im Jahre 1920 nicht abgehalten, nur das Weihnachtstfest wurde in üblicher Weise durch musikalische Unterhaltung und eine Verlosung nützlicher Gegenstände zum Besten der Witwen- und Waisenkasse gefeiert. Ein gemütlicher Abend mit Lichtbildern und anderen Vorträgen fand am 30. Mai statt.

Nach Verlesen des Jahresberichtes fand Vorlage des Kassensberichts und Entlassung des Kassierers statt. — Eine endgültige Beschlußfassung über Erhöhung des Sterbegeldes wurde verschoben, da eine neu gewählte Kommission diese Frage erst gründlich bearbeiten sollte. — Bei der Frage eines Denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen wurde mitgeteilt, daß vielleicht ein Denkmal für den ganzen Amtsbezirk bei Huntebrück zu Stande kommt. Sollte das nicht der Fall sein, so kommt ein be-

sonderes Denkmal für Stadt- und Landgemeinde Elsteth in Frage.

Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes. Von den weiteren Punkten der Tagesordnung ist noch folgendes zu erwähnen: Die Mitgliedsgebühren für Gewehre soll auf je 1 M. erhöht, die Kosten für jede verbrauchte Patrone ebenfalls auf 1 M. angelegt werden. — Eine Werbe- und Pressekommission, die gleich gewählt wird, soll dafür sorgen, daß die nützliche und wertvolle Tätigkeit der Kriegervereine besser bekannt und gewürdigt wird. — Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 23. Januar, nachträglich eine Gedenkfeier für die 50. Wiederkehr des Tages abzuhalten, an dem das deutsche Reich gegründet wurde.

\* Die am letzten Donnerstag abgehaltene Hauptversammlung der Ortsgruppe Elsteth der deutschen demokratischen Partei war gut besucht. Zunächst erstattete der Geschäftsführer den Jahresbericht, im Anschluß hieran der Schatzmeister den Kassensbericht. Bei der folgenden sätzungsgemäßen Vorstandswahl wurde der bisherige Gesamtvorstand unter Zuwahl bisher ausgeschiedener einstimmig wiedergewählt. Recht lebhaft gestaltete sich die Aussprache über die bevorstehenden Stadtratswahlen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. — An den geschäftlichen Teil schloß sich im oberen Saale die der Zeit angemessene schlichte Feier des 50. Jahrs. Bestehens des Deutschen Reiches an, die in einem von heißer Liebe zu Volk und Vaterland zeugenden geschichtlichen Vortrag des Kreisfunktionspektors Süttenberg-Odenburg bestand. Der Redner erkannte die großen Verdienste der Hohenzollern um die deutsche Einheit gebührend an, indem sie zunächst nach dem dreißigjährigen Kriege ein Brandenburg-Preußen als Kristallisationskern der deutschen Stämme schufen, aber aus der Besichtigung heraus zeigte er auch, wie der Gedanke der Volkseinheit, das Großdeutichland im Volke immer lebendig gewesen sei und zur Festigung gedrängt hätte und daß gerade die Fürsten stets das Hindernis zu dieser Einheit gewesen wären. Heute liege die Bahn frei und nichts in der Welt wird mehr die Einigung aller deutschen Stämme aufhalten können. Der begeisterte Beifall bewies den tiefen Eindruck der Rede und unter diesem Eindruck wurde stehend unser altes herrliches Lied gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles“. Damit schloß die würdige Feier.

\* Die Preisentkung für Reis, Kaffee, Kakao und besonders aber Margarine, Schmalz usw. wird von dem tausenden Publikum tief empfunden. Allgemein rechnet man mit baldigem weiteren Fallen der Preise wichtiger Lebensmittel. Ob sich ein Preisrückgang nun von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten. Festzustellen ist, daß die Kaufkraft in Deutschland gewaltig nachgelassen hat. Die vielen Großkisten haben ihre Läger vollgepropt und suchen nun durch Preisentkung ihre Waren an den Mann zu bringen. Wird's billiger, dann wird auch gekauft. So steht es auch mit dem Ausland!

## Der Diamant des alten Frick.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Willer von Friedrich Küncl.

14]

(Nachdruck verboten.)

Wieder zu den Weisen zurückgekommen, erkundigte sich Frick zuerst nach seinem Freund Davis. Dieser war wohlbehalten in die Kapkolonie zurückgekehrt, hatte aber nichts von einer Hilfeexpedition für Frick gesagt; im Gegenteil hatte er erzählt, Frick sei tot, und war dann sporadisch nach England gereist; er hatte wohl verstanden lassen, daß er Diamanten bei sich habe, sie aber niemand gezeigt.

Frick fand kein besonderes Wohlgefallen an diesem Bericht. Doch besaß er noch einige kleinere Diamanten, die er während seines Aufenthaltes unter den Negern gefunden hatte. Diese verkaufte er für ein paar hundert Rand und reiste dann hinter Davis her nach England. Hier zeigte sich, daß Davis das Geld in der Bank erhalten, alle Diamanten verkauft, einen großen Verrentz erworben hatte und nun als Großgrundbesitzer in Yorkshire lebte. Frick fuhr hinaus nach dem Gut, wurde aber vom Eigentümer nicht einmal vorgelassen. Dieser weigerte sich sogar entschieden, ihm einen Teil von dem in der Bank erworbenen Geld anzuliefern.

Nun wurde Frick wütend und wollte sich mit Gewalt einen Weg zu dem Schurken bahnen, wurde aber von den Dienern zur Thüre hinausgeworfen. Da wandte er sich an die Polizei; diese wies ihn jedoch an das Gericht. Er mußte einen Anwalt bestellen, um den Prozeß mit seinem früheren Kameraden zu führen.

Ein Anwalt war nicht schwer zu finden, weder einer, noch mehrere; aber keiner von ihnen wollte sich mit der Sache befassen, es sei denn, daß Frick für die Kosten

Garantie leiste. Davis sei reich und mächtig und würde natürlich alle die Mittel benutzen, welche die englische Prozeßordnung in so reichem Maße denjenigen zur Verfügung stellt, die wenig Skrupel und viel Geld haben.

Frick tobte noch eine Weile wie ein Löwe im Käfig; schließlich aber gab er sich und schiffte sich nach Australien ein, ehe er vollständig verückt geworden war, wie er sich ausdrückte.

In Australien wurde er freundlich empfangen von dem dritten Mitglied der früheren Gesellschaft, und als Howell die Geschichte vernahm, wurde er ebenso erbittert über den Schurken Davis wie Frick selber. Es war übrigens gerade eine unglückliche Zeit für Howell. Seine Farm war von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden und der größte Teil seiner Schaffherden dabei zu Grunde gegangen. Aber er gab nicht nach. Unbekümmert um Fricks Gegenverstellungen nahm er unter vielen Schwierigkeiten ein Anlehen von 5000 Pfund auf sein Gut auf, drang es Frick auf, und als dieser sah, daß sein Freund keine Verkunst annehmen wollte, so zogerte er nicht länger, sondern reiste mit diesem Geld nach England.

Jetzt hielt es nicht schwer, den Prozeß einzuleiten. Ein tüchtiger Anwalt wurde bestellt und der Prozeß gegen Davis mit aller Energie betrieben. Indessen zweifelte Frick bald, ob es ihm je gelingen würde, sein Ziel zu erreichen. Sein Gegner hatte die Zeit gut benutzt, um sich zu waffnen, und bediente sich aller Mittel, um den Gang der Verurteilung zu verzögern. Unter solchen Umständen verschwanden Fricks 5000 Pfund schnell.

Endlich aber gelang es der Fingigkeit seines Anwaltes, gewisse dunkle Punkte in dem Leben Davis' aus jener Zeit zu finden, in welcher Frick seine Bekanntschaft gemacht hatte. Diese Punkte waren derart, daß Davis, der unterdessen zum Parlamentsmitglied seiner Grafschaft gewählt

worden war, um jeden Preis verhindern mußte, daß dieselben der Öffentlichkeit zur Kenntnis kamen. Er mußte sich deshalb beeilen, dem Prozeß durch einen Vergleich ein Ende zu machen und Frick die Hälfte seines Vermögens auszubezahlen, die demselben rechtlich zutram.

„Schließlich“, fügte der alte Frick bei, „brauchte ich den Schurken soweit, daß er nicht allein sich erbot, alles zu bezahlen, was ich verlangte, sondern sogar einen demütigen Brief an mich schrieb und mich um Gottes willen bat, die Sache nicht zu veröffentlichen. Es würde ihn sonst ruinieren, schrieb er. Weil Davis fast alles Geld in sein Gut gesteckt hatte, hielt es schwer, Bargeld aufzubringen. Aber der Handel wurde doch am Ende geordnet und ich habe die Geschichte niemand erzählt, ein Versprechen legte ich übrigens nicht ab; aber es wird gleichwohl gut sein, wenn Ihr über das, was ich Euch jetzt erzählt habe, ebenfalls schweigt. Kann es dem Schurken zu Ruhe und Frieden und zur Verrechnung seiner Sünden für den Meist seines Lebens verhelfen, so ist es wohl das Beste. — Es war nicht möglich, Deinen Vater, Reginald, zu bewegen, mehr als die 5000 Pfund anzunehmen, die er mir geliehen hatte, trotzdem ich jetzt viel reicher war als er. Nein, er war stolz, ebenso stolz als treu.“

Wir hatten alle mit gespanntem Interesse die Geschichte des alten Frick angehört, alle mit Ausnahme Reginalds. Trotz seiner guten Beziehung war seine Ungebildet mehrmals aufgefallen, selbst dem Erzähler. Dieser bemerkte dann auch: „Nun, Du hast die Geschichte wohl schon öfters von Deinem Vater vernommen, Reginald, so daß ich sie also um Deinetwillen nicht zu erzählen brauchte. Aber ich möchte, daß diejenigen, die mir auf der Welt jetzt am nächsten stehen, wissen, welch einen Freund ich an Deinem Vater hatte.“ (Fortf. folgt.)

\* Erinnerung an das Mittwoch in Geister's Hotel stattfindende zweite Abonnements-Konzert und Ball. Das Konzert beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr und enthält folgendes Programm: 1. Per aspera ad astra, Marsch von Urbach. 2. Ouverture „Stradella“ von Plowm. 3. Fantasie aus „Traviata“ von Verdi. 4. Raverie, Violin solo von Henriemps (Solist: Herr Schmidt). 5. Sei mir gut, vergiß mein nicht von Rosenzweig. 6. Ehrenwache, Marsch von Lehnhardt. 7. Walzer aus „Fischingsee“ von Kalman. 8. Variation über „Lang ist es her“, Solo für Clarinette (Solist: Herr Ebbach). 9. Studentenlieder, Polpourri von Kohlmann. 10. Kaiser-Friedrich-Marsch von Friedemann. Der Musik, Kunst, zu schätzen weiß, der darf nicht fehlen. Auch Nicht-Abonnenten können teilnehmen. (Alles Nähere siehe Anzeige).

Die letzten Tage brachten wieder viel Regen mit sich und am Sonnabend heulte der Sturm aus Nordwest und hielt den ganzen Tag über an. Die Hochwasserzeiten brachten dann eine starke Flut mit sich, so daß die Weser teilweise aus ihrem Ufer trat und weite Strecken überschwemmte. Hoffentlich tritt bald ein Witterungswechsel ein.

Die Erweiterungsarbeiten am Hunte-Ems-Kanal. Seit Anfang Dezember herrscht an den Ufern des Hunte-Ems-Kanal reges Leben. Die in der außerordentlichen Landtagsitzung beschlossenen Arbeiten zur Erweiterung des Hunte-Ems-Kanals sind kräftig in Angriff genommen worden. Ungefähr 600 Arbeiter sind mit diesen Arbeiten jetzt beschäftigt, die einen überaus lohten Fortgang nehmen. Es wird in Afford gearbeitet und die einzelnen Arbeiter schaffen täglich 8-10 cbm. Etwa 400 Arbeiter sind auf den Dorkwerken untergebracht, während ungefähr 200 Arbeiter jeden morgen mit dem Extrazug von Oldenburg über Zwischenschahn auf der neuen Bahn nach Gdewechterdamm zu ihrer Arbeitsstätte fahren. Es zeigt sich jetzt, wie wertvoll die von der Gemeinde Gdewechterdamm erbaute Bahn nach Gdewechterdamm ist. Am Bahnhof Gdewechterdamm herrscht ein gewaltiger Verkehr, der wiederholt zu einer Störung der Kanalschiffahrt führte. Da die Schleusen den starken Verkehr auf dem Kanal nach Oldenburg nicht fassen können, so wird in Gdewechterdamm viel aus den Schiffen in Waggons verladen. Es ist daher erforderlich, daß am Bahnhof Gdewechterdamm ein Umladeplatz eingerichtet wird, da die vom Kanal umladenden Schiffe den Durchgangsverkehr hindern. Ubrigens ist vom Bahnhof Gdewechterdamm eine Brücke über den Kanal gebaut worden, so daß die südlich des Kanals liegenden Dorkwerke jetzt direkten Anschluß an diese Bahn haben. Wie man sieht, behilft man sich am Kanal so gut es eben geht, um den Verkehr zu bewältigen. Auf die Dauer kann das aber so unmöglich weitergehen und gründliche Abhilfe kann eben nur der Ausbau des Hunte-Ems-Kanals zu einem leistungsfähigen Schiffahrtswege bringen. Die vom Landtag bewilligten Arbeiten dürften übrigens bestimmt bis zum 1. April beendet sein, vorausgesetzt, daß nicht allzu ungünstiges Wetter eintritt.

(Landfilm.) Der auf Bestreben der Landwirtschaftskammer hergestellte Landfilm wird auf der Gengstföhrung am 27. Januar in Weste und in der Zeit vom 3. bis 5. Februar in Oldenburg vorgeführt werden. Im Frühjahr wird noch eine gewisse Ergänzung des Films erfolgen. Alsdann soll er im In- und Auslande zu Propaganda- und Belehrungszwecken Verwendung finden.

Erhöhte Zuckerverteilung? Vor dem Kriege wurden in Deutschland 42 Pfund Zucker pro Kopf und Jahr verbraucht. Ferner wurden beträchtliche Mengen Zucker ausgeführt. Gegenwärtig werden pro Kopf 18 Pfund Zucker zur Verteilung gebracht. Die Vertreterin der

Hausfrauen im Reichswirtschaftsrat, Frau Kromer, hat daher beantragt, daß im Jahre 1921 pro Kopf 36 Pfund Zucker zur Verteilung gelangen. Nach den statistischen Nachrichten über die letzte Zuckernernte soll es durchaus möglich sein, diese Menge zu gewähren.

Am 31. Januar verlieren die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Nach diesem Zeitpunkt kann ihre Einlösung nur noch bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin erfolgen. Wer also solche Banknoten noch im Besitz hat, tausche dieselben schleunigst bei der Bank oder Post ein.

Kommende Portoerhöhung. Eine Besprechung von Vertretern der Spitzenorganisationen des Wirtschaftslebens wird in den nächsten Tagen stattfinden, um sich mit der Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren zu beschäftigen. Die Vorlage des Ministeriums sieht eine Heraussetzung der jetzt gültigen Tarife um die Hälfte bis auf das Doppelte vor. Ein einfacher Brief soll 60 Pfennig kosten, über 20 Gramm 1.20 Mark. Das Porto für Drucksachen will man verdoppeln, beginnend mit 20 Pfennig für höchstens 50 Gramm. Die Telegrammgebühr wird auf 30 Pfennig für das Wort heraufgesetzt werden. Pakete kosten mindestens 4 Mark. Eine bedeutende Verteuerung soll auch der Postschleppverkehr erfahren, bei dem der niedrigste Satz für eine Einzahlung 25 Pfennig betragen wird. Beträchtliche Heraussetzungen der Preise sind ferner vorgesehen für den Nachnahmeverkehr. Bei diesem wird eine Gebühr von 50 Pfg. für die zweite Vorzeigung eingeführt. Neu ist auch die Bestimmung, daß die Preise der Druckmuster mit eingepreisten Wertzeichen um einen Betrag erhöht werden, der die Deckung der Selbstkosten für die Herstellung ermöglicht. Die Einführung der neuen Sätze ist schon zum 1. März zu erwarten.

Jeder Arbeitgeber muß Lohnlisten beim Finanzamt einreichen! In aller nächster Zeit werden alle Arbeitgeber den Finanzämtern zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer Lohnlisten über die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer einzureichen haben. Die öffentliche Aufforderung hierzu wird in den Tageszeitungen oder auf sonst ordnungsgemäße Weise erfolgen. Die Anmeldung geschieht auf Grund einer vom Reichsfinanzminister erlassenen Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920, die demnächst im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht wird. Die Verordnung bestimmt, daß grundsätzlich jeder, der Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt im abgelaufenen Kalenderjahr länger als zwei Monate beschäftigt hat, verpflichtet ist, auf öffentliche Aufforderung im Finanzamt innerhalb einer von diesem zu bestimmenden Frist (nicht unter drei Wochen) Namen, Stellung und Wohnung, sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen mitzuteilen. In der Lohnliste ist zugleich anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen worden ist. Die gleiche Verpflichtung besteht für die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des öffentlichen Dienstes hinsichtlich des Berufs- oder Pensions Einkommens ihrer Beamten, Angestellten und Bediensteten, sowie der Empfänger von Ruhegehältern, Witwen- und Waisenpensionen oder Unterhaltsbeiträgen. Die Landesfinanzämter sind angewiesen, die erforderlichen Vorbrudr zu den Lohnlisten auf Reichskosten zu beschaffen und sie durch die Finanzämter an die Arbeitgeber kostenfrei abgeben zu lassen.

Der zweibeinige und der vierbeinige Hamster. Eine Entschuldigung, die zum wenigsten den Anspruch auf Originalität machen kann, brachte vor dem Charlottenburger Wuchergericht der Bauunter-

nehmer August L. vor. Er war beschuldigt, 154 Pfund Mehl auf dem Wege des Schleichhandels gehandelt zu haben. Nach den Angaben des L. dagegen hatten seine Kinder, als sie auf dem Lande in der Sommerfrische waren, auf Hamster (auf die vierbeinigen) Jagd gemacht. Waren sie auf einen Hamsterbau gestoßen, so wurden die Hamster selbst ausgegraben, während das in ihrem Bau aufgespeicherte Getreide von den Knaben gesammelt wurde. Dieses Getreide will L. dann zum Mahlen gegeben haben, um das daraus gewonnene Mehl für seine Kinder und Ziegen zu verwenden. Auf diese Weise hätte er durch die Ausplünderung der Hamsterbaue seine 154 Pfund Mehl zusammengehämmert. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde der zweibeinige Hamster trotz seiner Berufung auf die vierbeinigen Hamster für 300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil das Gericht glaubte, daß eine solche Menge von den paar Hamstertieren nicht zusammengehämmert worden sein könnte.

Unglaubliche Gemütsroheit. In Dortmund war vor einiger Zeit ein Kind durch einen umgefallenen Straßensandkasten zu Tode gekommen. Der Vater hat die Stadt um Erlass der Beerdigungskosten und strengte, da die Stadt zu zahlen sich weigerte, die gerichtliche Klage an. Der Reichsbeisatz, so schreibt die „Berl. Morgenpost“, dessen Namen man sich merken sollte, Justizrat Bort, sandte darauf dem Vater einen Schriftsatz, in dem er seinen Antrag auf Abweisung der Klage mit folgenden Sätzen begründete: „Für den Kläger ist überhaupt kein Schaden erwachsen. Den an und für sich unbekannt in welcher Höhe entstandenen Beerdigungskosten stehen die Ersparnisse an Erziehungs- und Verpflegungskosten gegenüber, die infolge des recht bedauerlichen Unglücksfalls dem Vater erspart wurden, da er noch auf mehrere Jahre hinaus hierfür viel mehr hätte ausgeben müssen, als die Beerdigungskosten betragen.“ Selbst in unserer politisch und sittlich etwas verwilderten Zeit zeugt diese abscheuliche Beweisführung von einer Gemütsroheit, wie sie glücklicherweise nur selten zu finden ist.

In nächster Zeit werden für das Gebiet der Freien Stadt Danzig neben den deutschen Postwertzeichen mit dem Ueberbrud „Danzig“ besondere Freimarken ausgegeben werden, von denen die bis zum Werte von 80.3 das Bild einer Danziger Kogge sowie die Inschrift „Freie Stadt Danzig“, ferner diejenigen der höheren Werte das Danziger Wappen aufweisen. Alle Werte sind mit Angabe des Tages der Errichtung der Freien Stadt: „15. 11. 1920“ versehen.

Dynstede. Allgemeine Teilnahme erweckt hier in allen Kreisen das Schicksal von Herrn Joh. Gullmann in Bahndorf. Nachdem ihm vor etwa zwei Jahren seine Gattin durch Grippe aus frohem Leben heraus von seiner Seite gerissen worden war, verstarb in diesen Tagen an derselben tödlichen Krankheit im 29. Lebensjahre in Braunschweig, dort zum Besuch weilend, seine Hausdame Fräulein Ida Meyer, mit der er sich erst kürzlich verlobt hatte.

Wildeshausen. Ein hiesiger Bürger schuldet in Hannover einen Betrag von 22 Mk. 71 Pfg. Da nun die Ein- und Zweipennigstücke fast ganz aus dem Verkehr verschwunden sind, auch die Post nur selten Pfennige herausgeben kann, erlaubte er sich, den einen Pfennig abzugeben und sandte 22 Mk. 70 Pfg. Dies sollte ihm aber schlecht bekommen, denn bald darauf erhielt er aus Hannover eine Rechnung über 1 Pfennig. Zu diesem Brief waren 40 Pfennig Porto verwendet.

Cuxhaven. Die 79jährige Witwe Luise Abba aus Dorum wurde in Lumpen gehüllt und von Ratten angenagt in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Verstorbene verfügte über ein großes Vermögen, das lachende Erben in Besitz nehmen werden.

**Schmalz,**  
14.50 M.,  
**Vollreis,**  
3.00 M.,  
empfeht  
**Joh. Cordes.**

**Zarte, weiße Hände**  
erzeugt d. herrlich duftende „Smetin“. Bei aufgesprungenen, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen.  
Zu haben: **Elsbeth-Drogerie.**

**„Frisa“**  
**Erfrischungstrank.**  
Vollkommener Ersatz für Böhmische Biere aus der  
**Bavaria-Brauerei Altona**  
empfeht in Flaschen und Gebinden  
**H. Tyedmers, Telefon Nr. 35.**

**Handelschule Sophie Picker,**  
**Brake i. O.**  
übernimmt das **Ab schreiben** und die **Vervielfältigung** aller Schriftstücke.

Ausschneiden. Aufbewahren.  
**+ Bei Blutstodung, +**  
**Regelstörung**  
hilft **Weise's Menstrualkur** auch in hartnäckigen Fällen. Schreiben Sie wie lange Sie klagten.  
**W. Weise, Hamburg 22,**  
Diedrichstr. 32. Abt. 9.

**Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.**

Elsfleth, den 24. Januar 1921.

**Betrifft: Lebensmittelverteilung.**

In der jetzigen Woche gelangen zur Verteilung auf: Stammschnitt der Brot- und Mehlkarte (Bezeichnung: 15. Verteilung) **1 Pfund Auslandsmehl** zu **M 5,25** bei folgenden Kaufleuten:

- in **Elsfleth**: Deffen, Rohrmann, Schumacher, Thedmers, Konsumverein,
- in **Siene**: Albers,
- in **Neuenfelde**: Munderloh,
- in **Altenhutorf**: C. F. Meyer,
- in **Vardenfleth**: G. Rippen, Aug. Meiners,
- in **Neuenbrok**: Behrens,
- in **Großenmeer**: C. Rippen, Ww. Ammermann,
- in **Oldenbrok**: H. Bielefeld, C. Wessels, Fr. Morisse,
- in **Berne**: Fr. Denfer, Lampe, Eiben,
- in **Bettingbüren**: Michaelsen,
- in **Suntebrück**: Ww. Haverkamp,
- in **Siddigwarden**: S. Menkens, D. Weser,
- in **Sefeln**: Fr. Schumacher,
- in **Neuenhutorf**: Carl Kaeferberg,
- in **Warfleth**: C. Schwarting, Brumlop, Claußen,
- in **Wardewisch**: Gerdes, Hellmers.

S. B.: Ehlers.

**Vieh- und Schaf-Verkauf in Oldenburg.**

Oldenburg. Herr B. de Leeuw, daselbst, läßt

**Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:**

in seinen Stallungen, Biegelhoffstraße 126:



**15 hochtrag. Kühe,**  
**2 frischmilch. dito,**  
**2 belegte dito,**

**6 tragende Quenen,**  
**10 güste und bel. Rinder,**  
**20 beste trächt. Butj. und Zeverl.**

**Zuchtschafe,**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Großenmeer.

**Haake & Schmidt, Aukt.**

**Auktion.**

Neuenbrok. Landwirt Wilh. Kruse, daselbst, läßt

**Dienstag, 1. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr,**



**15 hochtrag. Kühe und Quenen,**  
**5 milchende dito,**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Großenmeer.

**Haake & Schmidt, Aukt.**

Neuenbrok. Zu verkaufen eine hochtragende beste junge

**Milchkuh.**

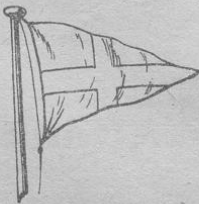
Aug. Meinardus.

**Zukunft!**

Charakter, Eheleben, Reichthum, Glück, wird nach Astrologie (Sternbeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum ein-senden. Viele Danfschreiben aufzuweisen.

**Thews, Hannover.**

Poffsch.



Segelklub  
Weserstrand.  
Mittwoch,  
den 26. Jan.,  
8 1/2 Uhr,  
Haupt-  
Versammlung.  
Der Vorstand.

Fortwährend vom Lager abzugeben

**Bett- und Futter-Stroh.**

**B. Drieling, Deichstücken.**

Leitung: H. Girt, Druck und Verlag von L. Girt.

**Geislers Hotel**

Am Mittwoch, den 26. Januar:

**II. Abonnements-Konzert und Ball,**

ausgeführt vom **Oldenburger Stadtorchester** (I. Teil Sinfonie)

II. Teil in Anbetracht der **Faschingzeit**

**Carnevalistisches humoristisches Konzert**

Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert

**Fasching-Ball**

in seiner bunten Herrlichkeit und Fröhlichkeit.

Auch Nichtabonnenten können teilnehmen.

Eintrittspreis im Vorverkauf **5 M.**, Kassenpreis **6 M.**

**Wer sich amüsieren will, der komme!**

Fasching-Kappen gratis. Es ladet höflichst ein

**Ernst Geisler.**

**Rettung u. Hilfe**

**+ Frauen keine Angst**  
bei Ausbleiben und Störung der **Monatsregel.**

Meine Mittel bringen Ihnen vielfach schon in einigen Stunden, ohne Verursachung, **Erfolg**

Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen meine anerkannt guten Mittel. Ein einziger Versuch macht auch Sie für Ihr ganzes Leben wieder froh und glücklich, denn ich rette Ihre Gesundheit.

**Unschädlich, volle Garantie**

füge ich schriftlich bei, sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Distr. Versand.

**Fr. Steger, Hamburg 6, Altonaerstraße 20 a.**

Ich überreife **hundert** frohe Dank-nicht, sagungen bestätigen den Erfolg. Frau F. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit. Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

**Elsflether Turnerbund.**

Am Sonntag, den 6. Februar findet eine

**Kohlfahrt**

nach **Vardenfleth** zum Gastwirt **Otto Gräper** statt. Anmeldungen hierzu seitens der Mitglieder, auch die der Damenabteilung, sind bis zum **29. d. M.** dem Mitgliede Kaufmann **Peter Schumacher** aufzugeben. Der Preis für das Kohlfahren ist mit **15 M** gleich bei der Anmeldung zu begleichen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der **Ausfüh.**

**Bei Husten! Helferteil!**

Verschleimung gebrauche man n u r **Dr. Bittels' destill. Hustentropfen.**

Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**Zum Umtausch**

für **Hauskleiderstoffe**  
**Joden und Wollaken**  
nehme ich gewaschene Klatten und altes reinwollenes gewaschenes Gestricktes an.

**Zum Umtausch**

für **Bukskin, bestes Wollgarn, Costümkstoffe und Flanelle**  
nehme ich nur beste ungewaschene Wolle an.

Auch habe ich beste, weiße und schwarze Wolle zu verkaufen.

**L. Koopmann**

Berne.  
Telefon 308.

**Zahnpulver Zahnpasta**

**„23“**

Blendend weiße, gesunde Zähne. In allen Apoth., Drog. u. Parfüm. **Gustav Kunkel.**

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme bei unserem schweren Verluste sagen wir allen

**herzlichen Dank,**

besonders den Ortsvereinen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der V. K. P. D. und der U. S. P. D., sowie Herrn **Pastor Wöden** für seine trostreichen Worte und allen, welche die letzte Ruhe-stätte der Entschlafenen so reich mit Kränzen schmückten.

Im Namen der Hinterbliebenen **Rich. Rachals.**

Elsfleth, den 22. Januar 1921.